

Inhaltsverzeichnis

Spital Emmental

BE - Spital Emmental: «easyCab»-Effekt wirkt

D'Region 26.02.2019

BE - Spital Emmental: «easyCab»-Effekt wirkt
dregion.ch 27.02.2019

BE - Spital Emmental: Mehr Notfälle, weniger Fahrten
BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental

26.02.2019

BE - Spital Emmental: Mehr Notfälle, weniger Fahrten
BZ Berner Zeitung Stadt + Region Bern

26.02.2019

BE: Neurologie-Praxis neu im Spital Emmental

BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental

26.02.2019

BE - Spital Emmental: Neurologie-Praxis neu im Spital Emmental
BZ Berner Zeitung Stadt + Region Bern 26.02.2019

BE - Psychiatrie Emmental: Erfolgreicher Tag der offenen Tür

Infonlinemed

24.02.2019

BE - Psychiatrie Emmental: Viel Volk in der Psychiatrie
BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental 25.02.2019

BE - Psychiatrie Burgdorf: Einblick in die Psychiatrie in Burgdorf
Radio 32 23.02.2019

Ambulante Operationen: Wer trägt die Verantwortung?

Radio SRF 4 News

21.02.2019

Pfuscht der Bund den Ärzten ins Handwerk?
srf.ch 24.02.2019

BE - Spital Emmental: Neue Praxis für Neurologie
Wochen-Zeitung Emmental

21.02.2019

BE: Die Psychiatrie in Burgdorf wird erweitert

BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental

21.02.2019

BE - Spital Emmental: Hier werden die Räume nicht abgeschlossen
bernerzeitung.ch 21.02.2019

BE: Spital Emmental neu mit Neurologie-Praxis
Unter-Emmentaler

21.02.2019

BE - Spital Emmental: Die Psychiatrie zeigt sich
dregion.ch

20.02.2019

BE - Spital Emmental: Aufnahme für Menschen, die ihren Alltag nicht mehr bewältigen können

Wochen-Zeitung Emmental

21.02.2019

Aufnahme für Menschen, die ihren Alltag nicht mehr bewältigen können
wochen-zeitung.ch 20.02.2019

Komplexe Viszeralchirurgie: Bauchchirurgen sind enttäuscht
Medinside

19.02.2019

BE - Spital Emmental: Die Psychiatrie zeigt sich
D'Region

19.02.2019

BE: Spital Emmental neu mit Neurologie-Praxis

D'Region

19.02.2019

BE: Spital Emmental neu mit Neurologie-Praxis
dregion.ch 19.02.2019

Die Hälfte der Pflegepersonen wollen vor Pension aufhören

<i>Radio neo 1</i>	15.02.2019
BE - Spital Emmental: Die Psychiatrie zeigt sich am Tag der offenen Türe <i>Unter-Emmentaler</i>	14.02.2019
BE: Wo der Königstiger die Eschen köpft <i>BZ Langenthaler Tagblatt</i>	14.02.2019
BE: Bowil - Brand bei der Maschinenfabrik Steck <i>Bern Ost</i>	09.02.2019
BE: «Unsere Chancen stehen nicht schlecht» <i>BZ Langenthaler Tagblatt</i>	01.02.2019
BE: «Unsere Chancen stehen nicht schlecht» <i>langenthalertagblatt.ch 01.02.2019</i>	



Gewicht: Artikelgruppe

26. Februar 2019
Zurück zum Inhaltsverzeichnis

BURGDORF/REGION SEITE 4

Region: Spital Emmental

«easyCab»-Effekt wirkt

Mit der Unterstützung von «easyCab» konnten im vergangenen Jahr Rettungsteams entlastet werden

Das Spital Emmental hat 2018 erstmals fast 17 000 Notfall-Patienten betreut. Mit 5422 Einsätzen gab es beim Rettungsdienst zum ersten Mal seit Jahren keine Zunahme. Das ist gewollt.

Seit Ende 2017 werden für Patiententransporte, welche kein hochwertiges Ambulanzfahrzeug mit professionellen Rettungssanitätern benötigen, Spezialfahrzeuge der Firma «easyCab» mit eigenem Personal eingesetzt. Die Rettungsteams können sich so stärker auf ihre Hauptaufgabe «Rettungseinsätze» konzentrieren.

Laut Statistik funktioniert das Auslagerungs- Modell: Die sogenannten Sekundärtransporte (Verlegungsfahrten) gingen 2018 gegenüber dem Vorjahr um fast 14 Prozent zurück, während die Primärtransporte (Rettungseinsätze) um 4,7 Prozent zunahmen. In den Vorjahren hatten jeweils auch die Sekundärtransporte zugenommen.

Insgesamt verzeichnete der Rettungsdienst des Spitals Emmental in seinem Versorgungsgebiet von Schangnau bis Zielebach letztes Jahr 5422 Primär- und Sekundärtransporte, 51 weniger als vorletztes Jahr. Die Primärtransporte nahmen dabei aber um 180 zu.



Entlastung dank «easyCab»: Die Rettungssanitäter des Spitals Emmental konnten sich 2018 vermehrt eigentlichen Rettungseinsätzen widmen. Bild: zvg

Notfälle: neuer Rekord

Auf dem Notfall des Spitals Burgdorf wurden im letzten Jahr erstmals über 10 000 Patientinnen und Patienten behandelt, genau 10 834 (2017: 9806). Auf dem Notfall Langnau waren es 6118 (2017: 5801). Das ergibt an beiden Standorten zusammengezählt eine Steigerung um 1345 auf 16 952 – ein neuer Rekordwert. Das Wachstum der Vorjahre setzte sich damit fort. Die häufigsten Notfälle betrafen wie in den Vorjahren heftige Bauchschmerzen, Knochenbrüche, Infektionen der Luftwege, Herz-Kreislaufkrankungen und Magen-Darm-Infektionen. Auf den beiden Notfallstationen arbeiten pro 24-Stunden-Tag im Schichtbetrieb total 15 Assistenz- und Kaderärztinnen und -ärzte und 12 bis 16 Notfallpflegende.

zvg

- BE - Spital Emmental: «easyCab»-Effekt wirkt
dregion.ch 27.02.2019

© D'Region

[ONLINE, 27.02.2019](#)

«easyCab»-Effekt wirkt

REGION - Mit der Unterstützung von «easyCab» konnten im vergangenen Jahr die Rettungsteams des Spitals Emmental entlastet werden und sich mehr auf ihre Hauptaufgabe «Rettungseinsätze» konzentrieren.

Das Spital Emmental hat 2018 erstmals fast 17 000 Notfall-Patienten betreut. Mit 5422 Einsätzen gab es beim Rettungsdienst zum ersten Mal seit Jahren keine Zunahme. Das ist gewollt.

Seit Ende 2017 werden für Patiententransporte, welche kein hochwertiges Ambulanzfahrzeug mit professionellen Rettungssanitätern benötigen, Spezialfahrzeuge der Firma «easyCab» mit eigenem Personal eingesetzt. Die Rettungsteams können sich so stärker auf ihre Hauptaufgabe «Rettungseinsätze» konzentrieren.

Laut Statistik funktioniert das Auslagerungs-Modell: Die sogenannten Sekundärtransporte (Verlegungsfahrten) gingen 2018 gegenüber dem Vorjahr um fast 14 Prozent zurück, während die Primärtransporte (Rettungseinsätze) um 4,7 Prozent zunahmen. In den Vorjahren hatten jeweils auch die Sekundärtransporte zugenommen.

Insgesamt verzeichnete der Rettungsdienst des Spitals Emmental in seinem Versorgungsgebiet von Schangnau bis Zielebach letztes Jahr 5422 Primär- und Sekundärtransporte, 51 weniger als vorletztes Jahr. Die Primärtransporte nahmen dabei aber um 180 zu.

Notfälle: neuer Rekord

Auf dem Notfall des Spitals Burgdorf wurden im letzten Jahr erstmals über 10 000 Patientinnen und Patienten behandelt, genau 10 834 (2017: 9806). Auf dem Notfall Langnau waren es 6118 (2017: 5801). Das ergibt an beiden Standorten zusammengezählt eine Steigerung um 1345 auf 16 952 – ein neuer Rekordwert. Das Wachstum der Vorjahre setzte sich damit fort.

Die häufigsten Notfälle betrafen wie in den Vorjahren heftige Bauchschmerzen, Knochenbrüche, Infektionen der Luftwege, Herzkreislauferkrankungen und Magen-Darm-Infektionen. Auf den beiden Notfallstationen arbeiten pro 24-Stunden-Tag im Schichtbetrieb total 15 Assistenz- und Kaderärztinnen und -ärzte und 12 bis 16 Notfallpflegende. zvg

© [dregion.ch](#)

REGION SEITE 2

Mehr Notfälle, weniger Fahrten

Burgdorf/Langnau - Fast 17000 Patienten wurden im Notfall des Spitals Emmental behandelt. So viele wie noch nie.

Muss ein Patient oder eine Patientin verlegt werden, fährt nicht in jedem Fall ein Ambulanzwagen vor. Denn dafür gibt es private Dienstleister. Die Spital Emmental AG etwa lässt Patienten im Rollstuhl oder solche, die sich selber fortbewegen können, seit über einem Jahr von der Firma Easycab transportieren. Diese Unternehmung bietet sich schweizweit als günstige Alternative zu den teuren Akmbulanzfahrten an. Sie hat sich auf Verlegungsfahrten für liegende Patienten spezialisiert, deren Zustand nicht kritisch ist. Will heissen: deren lebenswichtige Körperfunktionen wie Atmung oder Herztätigkeit nicht beeinträchtigt sind. Die Patienten werden dabei begleitet von Rettungssanitätern.

«Light»-Transporte entlasten

Die Auslagerung dieser «Light»-Transporte macht sich für das Spital Emmental bezahlt, wie die Jahresstatistik nun zeigt. 5422 Einsätze leistete der Rettungsdienst im vergangenen Jahr zwischen Schangnau und Zielebach, 51 weniger im Vergleich zum Vorjahr. Zum ersten Mal seit Jahren ist dieser Wert nicht noch mehr angestiegen. «Das ist gewollt», hält das Spital in der entsprechende Mitteilung fest. Denn so könnten sich die spitaleigenen Rettungsteams in den Hightech-Ambulanzfahrzeugen stärker auf ihre Hauptaufgabe konzentrieren: die eigentlichen Rettungseinsätze, auch Primärtransporte genannt.

Die Verlegungsfahrten (Sekundärtransporte) gingen 2018 gegenüber dem Vorjahr um fast 14 Prozent zurück, während die Primärtransporte um 4,7 Prozent (180 Rettungseinsätze) zulegten.

10 000er-Marke geknackt

Im Notfallbereich setzt sich das Wachstum fort. In Burgdorf wurden 2018 erstmals über 10 000 Patientinnen und Patienten behandelt, exakt 10 834. Zum Vergleich: 2017 waren es 9806 Behandelte. Im Notfall in Langnau wurden 6118 Personen registriert (2017: 5801). An beiden Standorten zusammengezählt ergibt das eine Steigerung um 1345 auf 16 952, das Spital vermeldet daher einen neuen Höchstwert.

Behandeln liessen sich die Patienten vornehmlich wegen heftiger Bauchschmerzen, Knochenbrüchen, Infektionen der Luftwege, Herzkreislauferkrankungen und Magen-Darm-Infektionen. Daran hat sich nichts geändert. 15 Ärzte sowie 12 bis 16 Notfallpflegende arbeiten laut dem Spital auf den beiden Notfallstationen pro 24-Stunden-Tag im Schichtbetrieb. (cd)

© BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental

REGION SEITE 2

Mehr Notfälle, weniger Fahrten

Burgdorf/Langnau - Fast 17000 Patienten wurden im Notfall des Spitals Emmental behandelt. So viele wie noch nie.

Muss ein Patient oder eine Patientin verlegt werden, fährt nicht in jedem Fall ein Ambulanzwagen vor. Denn dafür gibt es private Dienstleister. Die Spital Emmental AG etwa lässt Patienten im Rollstuhl oder solche, die sich selber fortbewegen können, seit über einem Jahr von der Firma Easycab transportieren. Diese Unternehmung bietet sich schweizweit als günstige Alternative zu den teuren Akmbulanzfahrten an. Sie hat sich auf Verlegungsfahrten für liegende Patienten spezialisiert, deren Zustand nicht kritisch ist. Will heissen: deren lebenswichtige Körperfunktionen wie Atmung oder Herzrätigkeit nicht beeinträchtigt sind. Die Patienten werden dabei begleitet von Rettungssanitätern.

«Light»-Transporte entlasten

Die Auslagerung dieser «Light»-Transporte macht sich für das Spital Emmental bezahlt, wie die Jahresstatistik nun zeigt. 5422 Einsätze leistete der Rettungsdienst im vergangenen Jahr zwischen Schangnau und Zielebach, 51 weniger im Vergleich zum Vorjahr. Zum ersten Mal seit Jahren ist dieser Wert nicht noch mehr angestiegen. «Das ist gewollt», hält das Spital in der entsprechende Mitteilung fest. Denn so könnten sich die spitaleigenen Rettungsteams in den Hightech-Ambulanzfahrzeugen stärker auf ihre Hauptaufgabe konzentrieren: die eigentlichen Rettungseinsätze, auch Primärtransporte genannt.

Die Verlegungsfahrten (Sekundärtransporte) gingen 2018 gegenüber dem Vorjahr um fast 14 Prozent zurück, während die Primärtransporte um 4,7 Prozent (180 Rettungseinsätze) zulegen.

10 000er-Marke geknackt

Im Notfallbereich setzt sich das Wachstum fort. In Burgdorf wurden 2018 erstmals über 10 000 Patientinnen und Patienten behandelt, exakt 10 834. Zum Vergleich: 2017 waren es 9806 Behandelte. Im Notfall in Langnau wurden 6118 Personen registriert (2017: 5801). An beiden Standorten zusammengezählt ergibt das eine Steigerung um 1345 auf 16 952, das Spital vermeldet daher einen neuen Höchstwert.

Behandeln liessen sich die Patienten vornehmlich wegen heftiger Bauchschmerzen, Knochenbrüchen, Infektionen der Luftwege, Herzkreislaufkrankungen und Magen-Darm-Infektionen. Daran hat sich nichts geändert. 15 Ärzte sowie 12 bis 16 Notfallpflegende arbeiten laut dem Spital auf den beiden Notfallstationen pro 24-Stunden-Tag im Schichtbetrieb. (cd)

© BZ Berner Zeitung Stadt + Region Bern

REGION SEITE 3

Nachrichten

Neurologie-Praxis neu im Spital Emmental

Burgdorf - Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems finden seit Anfang Februar im Spital Emmental eine Anlaufstelle: Zwei neue Leitende Ärzte führen in Burgdorf im ehemaligen Bettenhaus eine neurologische Praxis. Wie das Spital mitteilt, haben am 1. Februar die Fachärzte für Neurologie Ariane Cavelti und Jan Mathys die Praxis im 1. Stock des renovierten ehemaligen Bettenhauses in Betrieb genommen. Cavelti, 37, war zuvor Oberärztin im Neuromuskulären Zentrum und Mathys, 47, Oberarzt in der Universitätsklinik für Neurologie im Inselspital. Diese Erweiterung des Angebots erfolge im Rahmen der langjährigen Spitalstrategie, der Bevölkerung im Emmental das komplette Angebot der erweiterten Grundversorgung anzubieten, so die Mitteilung.(cd)

- BE - Spital Emmental: Neurologie-Praxis neu im Spital Emmental
BZ Berner Zeitung Stadt + Region Bern 26.02.2019

© BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental

REGION SEITE 3

Nachrichten

Neurologie-Praxis neu im Spital Emmental

Burgdorf - Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems finden seit Anfang Februar im Spital Emmental eine Anlaufstelle: Zwei neue Leitende Ärzte führen in Burgdorf im ehemaligen Bettenhaus eine neurologische Praxis. Wie das Spital mitteilt, haben am 1. Februar die Fachärzte für Neurologie Ariane Cavelti und Jan Mathys die Praxis im 1. Stock des renovierten ehemaligen Bettenhauses in Betrieb genommen. Cavelti, 37, war zuvor Oberärztin im Neuromuskulären Zentrum und Mathys, 47, Oberarzt in der Universitätsklinik für Neurologie im Inselspital. Diese Erweiterung des Angebots erfolge im Rahmen der langjährigen Spitalstrategie, der Bevölkerung im Emmental das komplette Angebot der erweiterten Grundversorgung anzubieten, so die Mitteilung.(cd)

© BZ Berner Zeitung Stadt + Region Bern

REGION SEITE 3

Viel Volk in der Psychiatrie

Burgdorf - Unter dem Motto «Wir zeigen uns» öffnete die Psychiatrie Emmental am Samstag ihre Türen im Spital. Rund 1400 Interessierte besichtigten die neue Station für Krisenintervention und liessen sich über das Therapieangebot informieren; neben der Psychiatrie stellten auch fünf externe Partnerinstitutionen ihre Beratungs- und Behandlungsprogramme vor.

Für die Organisatoren lag das Interesse der Bevölkerung weit über den Erwartungen, wie einer Pressemitteilung zu entnehmen ist. Betriebsleiterin Christine Frötscher führt dies unter anderem auf die persönliche Betroffenheit zurück: «Statistisch gesehen, hat ein Drittel der Bevölkerung in den letzten zwölf Monaten selber oder im engen Umfeld eine psychische Krise erfahren.» Für Chefarzt Daniel Bielinski spielt auch eine Rolle, dass die Bereitschaft, sich bei einer psychischen Störung professionelle Hilfe zu holen, in den letzten Jahren gestiegen sei.

Für 2,7 Millionen Franken war das ehemalige Bettenhaus des Spitals Emmental Burgdorf in den letzten Monaten renoviert und für die Bedürfnisse der offenen Psychiatrie umgestaltet worden (wir berichteten). Am 1. März nimmt die Station den Betrieb auf. (we)

© BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental



Gewicht: TV / Radio

23. Februar 2019
[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[ONLINE, 23.03.2019](#)

Ängste und Vorurteile abbauen

Einblick in die Psychiatrie in Burgdorf

In Burgdorf konnte die Bevölkerung die neu aufgebaute Psychiatrie auf Herz und Nieren testen. Sogar Schnupperkurse wurden angeboten. Der Tag der offenen Tür stiess auf grosses Interesse. Laut den Organisatoren sind bis rund 1'400 Personen nach Burgdorf gekommen.

Thomas Jud

 Audio

© Radio 32



Gewicht: Artikelgruppe

21. Februar 2019

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[ECHO DER ZEIT, 21.02.2019](#)

Ambulante Operationen: Wer trägt die Verantwortung?

Mit der Strategie ambulant vor stationär will Gesundheitsminister Alain Berset Kosten sparen. Seit anfangs Jahr gilt eine Liste mit sechs Operationsbereichen, die nur noch ambulant durchgeführt werden dürfen. Sind die Spitäler bereit für das ambulante Operieren?

Irène Dietschi

 Audio

(05:23)

(Tags: BAG, Philipp Kirchhoff, Josef Brandenberg, FMCH, Spitex, Robert Rhiner, Kantonsspital Aarau, Anton Schmid, Spital Emmental)

- [Pfuscht der Bund den Ärzten ins Handwerk?](#)
srf.ch 24.02.2019

© Radio SRF 4 News

[ONLINE, 24.02.2019](#)

Frisch operiert nach Hause

Pfuscht der Bund den Ärzten ins Handwerk?

Ambulant vor stationär: So will Gesundheitsminister Alain Berset Kosten sparen. Chirurgen kritisieren die neue Praxis.

Ein Mann Mitte 50 muss wegen eines Leistenbruchs operiert werden. Eingeweideteile treten aus dem Bauchraum aus und wölben sich bei der Leiste unter der Haut vor. «Vor einigen Jahren wurde dieser Eingriff noch stationär durchgeführt, mit einem Spitalaufenthalt von vier bis sieben Tagen», sagt der Chirurg Philippe Kirchhoff.

Heute muss er den Eingriff ambulant durchführen. So schreibt es die neue Bundesregelung «Ambulant vor stationär» vor.

Kirchhoff operierte den Mann an einem Tag Anfang Januar gegen Mittag bei Vollnarkose. Nach drei Stunden wurde er entlassen. Gegen Abend kollabierte er zu Hause auf der Toilette, die Nacht verbrachte er auf der Notfallstation.

Für Kirchhoff zeigt der Fall, welche Probleme die neue Regelung aufwerfen kann: «Dem Chirurgen wird die Entscheidungsgrundlage genommen, die Verantwortung wird ihm aber übertragen.» Gesetzlich sei indes nicht festgelegt, wer die Verantwortung für allfällige Komplikationen trage.

In die gleiche Kerbe schlägt Josef Brandenburg, Präsident des Chirurgenverbandes FMCH. Ob ambulant oder stationär sei ein medizinischer Entscheid des Operateurs und des Anästhesisten: «Eine Liste zu verordnen, ist grundsätzlich nicht korrekt.»

Viele Fragen seien offen: «Wir wissen nicht, ob und wie viele Komplikationen es gibt.» Und es werde wohl eine intensivere Nachbetreuung nötig. Hausärzte und Spitex hätten dann mehr zu tun.

Wie sich die Liste konkret auswirkt, will das Bundesamt für Gesundheit (BAG) in einem dreijährigen Monitoring herausfinden. Derweil müssen sich die Spitäler auf das ambulante Operieren umstellen.

Das bestätigt Ryan Tandjung, beim BAG zuständig für die neue Regelung. Es brauche zwar keine komplett neue Infrastruktur. Aber es sei klar, dass eine Verschiebung vom stationären in den ambulanten Bereich Anpassungen nötig mache.

Ambulantes Operieren lässt sich nicht mit dem stationären OP-Betrieb mischen: Darin sind sich alle Akteure einig. Es braucht ein spezielles Setting. Die Spitäler haben sich auf diese Herausforderung unterschiedlich eingestellt.

Unterschiedliche Auswirkungen

Ein Beispiel ist der Kantonsspital Aarau. Direktor Robert Rhiner erläutert: «Die Tagesklinik wurde etwas erweitert. Wir brauchen mehr Liegeplätze.» Allerdings verteilten sich die Patienten über den Tag: «Deswegen war der Ausbau sehr moderat.»

Etwas anders sieht es im Spital Emmental aus. Hier hat man an den zwei Standorten Burgdorf und Langnau schon einiges in die Infrastruktur für das ambulante Operieren investiert, wie Direktor Tony Schmid erläutert: «In Burgdorf etwa haben wir eine separate Räumlichkeit geschaffen mit zwei ambulanten Operationssälen und einer zugehörigen Tagesklinik.»

Was will der Patient?

Mit der optimalen Infrastruktur ist es aber nicht getan. Die Nachbetreuung zu Hause muss ebenso gut organisiert sein. Trotzdem kann es schiefgehen: Chirurg Kirchhoff war für seinen Patienten mit dem Leistenbruch rund um die Uhr erreichbar, doch er konnte nicht helfend eingreifen, als die Ehefrau anrief.

Für ihn als Arzt frustrierend, für den Patienten und dessen Familie ein Drama.

Kirchhoff meint zu wissen, was viele Patienten brauchen: «Er wünscht eine gut umsorgte Betreuung, für die ersten 24 bis 48 Stunden im Spital.»

Die gesunden, fitten Patienten, die beruflich stark eingebunden sind und unverzüglich nach Hause wollen, sind nach der Erfahrung des Chirurgen klar in der Minderheit.

Dem Chirurgen wird die Entscheidungsgrundlage genommen, die Verantwortung wird ihm aber übertragen.

Philipp Kirchhoff, Chirurg

Eine Liste zu verordnen, ist grundsätzlich nicht korrekt.
Josef Brandenburg, Präsident des Chirurgenverbandes FMCH

© srf.ch

SEITE 2

Neue Praxis für Neurologie

Emmental: Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems können sich neu im Spital Emmental behandeln lassen. Im ehemaligen Bettenhaus ist nun eine neurologische Praxis.

Am 1. Februar haben die Ärztin Ariane Cavelti und der Arzt Jan Mathys im Spital Emmental Burgdorf die neurologische Praxis im 1. Stock des frisch renovierten ehemaligen Bettenhauses in Betrieb genommen. «Die Erweiterung des medizinischen Angebots um die Neurologie erfolgt im Rahmen der langjährigen Spitalstrategie, der Bevölkerung im Emmental das komplette Angebot der erweiterten Grundversorgung anzubieten», schreibt das Spital Emmental in einer Medienmitteilung.

Beide Fachärzte für Neurologie arbeiteten vor ihrem Wechsel nach Burgdorf in einer neurologischen Gruppenpraxis in Bern und als Belegärzte in Berner Privatspitälern. Ariane Cavelti (37) war davor Oberärztin im Neuromuskulären Zentrum des Inselspitals Bern. Sie betreute über längere Zeit die Multiple Sklerose-Sprechstunde im Inselspital.

Jan Mathys (47) absolvierte die neurologische Facharztausbildung am Kantonsspital Aarau und am Universitätsspital Zürich. Anschliessend war er als Oberarzt in der Universitätsklinik für Neurologie im Inselspital tätig. pd.



Ariane Cavelti.



Jan Mathys.

© Wochen-Zeitung Emmental

TITELSEITE

Die Psychiatrie wird erweitert

Burgdorf - Verschlossene Türen gehören der Vergangenheit an. In der neuen Psychiatrieabteilung am Spital Emmental wird ein offener Ansatz praktiziert. So wird auf Zusammenarbeit statt auf Zwang gesetzt.

REGION SEITE 2

Hier werden die Räume nicht abgeschlossen

Burgdorf - Wer psychisch schwer erkrankt, wird nicht mehr zwingend nach Bern oder Münsingen überwiesen. Künftig wird in der Psychiatrie auch stationär behandelt. Zwangsmassnahmen soll es aber keine geben.

Regina Schneeberger

Verschlossene Türen, vergitterte Fenster, Zwangsjacken und sedierte Patienten: Das Bild der Psychiatrie aus dem Filmklassiker «Einer flog über das Kuckucksnest» ist längst überholt. Heute setzt man bei der Behandlung von psychisch Erkrankten auf einen offenen Ansatz. Das zeigt sich in den Räumen der neuen psychiatrischen Abteilung des Spitals Emmental in Burgdorf. Abgeschlossene Zimmer gibt es keine. Die Patienten, die ab März hier behandelt werden, können die Abteilung jederzeit verlassen. «Die offene Psychiatrie hat einen stark deeskalierenden Effekt», sagt Daniel Bielinski, Chefarzt Psychiatrie am Spital Emmental. So setze man heute auf eine beziehungsorientierte Therapie. Will heissen auf gegenseitiges Vertrauen statt Zwangsmassnahmen. Auch suizidale Patienten könnten je nach Schweregrad in einem solch offenen Setting behandelt werden. Zwar wird beim Balkon ein Metallnetz angebracht, doch kein durchgehendes. «Ein Hindernis reicht in den meisten Fällen, um jemanden vom Springen abzuhalten», so Bielinski. Fast alle Patienten könnten in der neuen Station für Krisenintervention behandelt werden, hält der Chefarzt fest. Die Grenze würde aber bei jenen Menschen liegen, die eine Fremdgefährdung darstellen würden, beispielsweise bei einer besonders schwerwiegenden Schizophrenie. «Doch das sind die allerwenigsten Fälle.» Angststörungen, Depressionen oder Suchtstörungen machen in der Schweiz die Mehrheit der psychischen Erkrankungen aus.

Der frische Anstrich

Die neue psychiatrische Station befindet sich auf drei Stockwerken im alten Bettenhaus. Raum gab es dort, nachdem die Spitalbetten Anfang 2018 in den Neubau gezügelt wurden. Aber auch das alte Gebäude hat einen frischen Anstrich erhalten. Seit Sommer 2018 wurde es saniert. Nun sind die Arbeiten beinahe abgeschlossen, es fehlt nur noch die Einrichtung. Bis Ende Woche sollen die Räume fertig ausgestattet sein, bereit für die Eröffnung Anfang März. 17 Betten hat die Station für Krisenintervention, und 17 Betten sind für die Alterspsychiatrie geplant, die in einem zweiten Schritt im September 2019 eröffnen wird.

Im Spital in Langnau gibt es bereits eine stationäre psychiatrische Abteilung mit ebenfalls 17 Betten. In Burgdorf hatte es bislang nur eine Tagesklinik mit ambulanter Behandlung. So mussten Fälle, die eine stationäre Behandlung erforderten, nach Bern oder Münsingen überwiesen werden. «Gerade bei psychischen Erkrankungen ist die Nähe zum Wohnort und zu den Angehörigen aber wichtig», sagt Christine Frötscher, Betriebsleiterin der Psychiatrie.

Die Planung des Angebots an psychiatrischen Behandlungsplätzen obliegt dem Kanton. Und im Emmental habe es mit den künftig 51 Betten im schweizerischen Vergleich nach wie vor eine unterdurchschnittliche Anzahl an Plätzen, hält Frötscher fest. Die Patienten werden auf der Station für Krisenintervention im Schnitt drei Wochen bleiben. Wer eine längere Behandlung braucht, etwa wegen einer Anorexie oder einer manischen Depression, wird danach an eine spezialisierte Langzeitklinik überwiesen. Dass die Psychiatrie im Spital integriert ist, darin sieht Daniel Bielinski einige Vorteile. So könne eine Entstigmatisierung stattfinden. «Ob psychisch oder körperlich krank, es sind alles Patienten.» Sie würden sich im Spitalrestaurant treffen, und es werde äusserlich keine grossen Unterschiede geben, ergänzt Christine Frötscher. Auch könnten psychische und körperliche Leiden gleich an einem Ort behandelt werden. «Gerade in der Alterspsychiatrie haben die Patienten oftmals zugleich körperliche Beschwerden», so Bielinski.

Ausserdem wird die Psychiatrie ein Mutter-Kind-Zimmer bieten, etwa für Frauen, die an einer postnatalen Depression leiden. «In dieser Form gibt es das im Kanton Bern noch nicht», sagt Frötscher.

Wie im Hotel

Obwohl sich die Zimmer im Bettenhaus befinden, sollen sie nicht zu sehr Spitalcharakter haben. In den Räumen werden Hotelbetten stehen. «Auch der Holzboden und die warmen Farben der Möbel sollen dafür sorgen, dass sich die Patienten wohlfühlen», sagt Stefanie Straubhaar, Projektleiterin der Umbauarbeiten.

Dass es hier nicht nur um eine medizinische Behandlung geht, zeigt sich zwei Stockwerke tiefer. Ein Raum mit verspiegelter Wand wird für Yogastunden, Achtsames Bewegen oder Entspannungstherapie genutzt werden. Und ein anderer wird mit Töpferscheiben, Sägen und weiterem Werkzeug zum Atelier ausgestattet. «Diese Formen der Therapie sind ebenfalls ein wichtiger Pfeiler bei der Behandlung von psychischen Erkrankungen», sagt Bielinski. Er habe einmal einen Architekten behandelt, der in der Werkstatt einen Stuhl gebaut habe. Dieses Sinnbild für die Genesung habe dem Patienten viel bedeutet.

«Ob psychisch oder körperlich krank, es sind alle Patienten.»
Daniel Bielinski Chefarzt Psychiatrie



Sie stellen das neue Angebot vor: Daniel Bielinski, Stefanie Straubhaar, Christine Frötscher (von links). Fotos: Beat Mathys



Noch stehen letzte Einrichtungsarbeiten an.

Am Samstag lädt die Psychiatrie von 10 bis 16.30 Uhr zum Tag der offenen Tür.

- BE - Spital Emmental: Hier werden die Räume nicht abgeschlossen
bernerzeitung.ch 21.02.2019

© BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental

[ONLINE, 21.02.2019](#)

Hier werden die Räume nicht abgeschlossen

Burgdorf - Wer psychisch schwer erkrankt, wird nicht mehr zwingend nach Bern oder Münsingen überwiesen. Künftig wird in der Psychiatrie des Spitals Emmental auch stationär behandelt.

Verschlossene Türen, vergitterte Fenster, Zwangsjacken und sedierte Patienten: Das Bild der Psychiatrie aus dem Filmklassiker «Einer flog über das Kuckucksnest» ist längst überholt. Heute setzt man bei der Behandlung von psychisch Erkrankten auf einen offenen Ansatz.

Das zeigt sich in den Räumen der neuen psychiatrischen Abteilung des Spitals Emmental in Burgdorf. Abgeschlossene Zimmer gibt es keine. Die Patienten, die ab März hier behandelt werden, können die Abteilung jederzeit verlassen. «Die offene Psychiatrie hat einen stark deeskalierenden Effekt», sagt Daniel Bielinski, Chefarzt Psychiatrie am Spital Emmental. So setze man heute auf eine beziehungsorientierte Therapie. Will heissen auf gegenseitiges Vertrauen statt Zwangsmassnahmen.

Auch suizidale Patienten könnten je nach Schweregrad in einem solch offenen Setting behandelt werden. Fast alle Patienten könnten in der neuen Station für Krisenintervention behandelt werden, hält der Chefarzt fest. Die Grenze würde aber bei jenen Menschen liegen, die bedrohlich fremdgefährdend sind, beispielsweise im Rahmen einer schweren Psychose mit massiven Ängsten. «Doch das sind die allerwenigsten Fälle.» Angststörungen, Depressionen oder Suchtstörungen machen in der Schweiz die Mehrheit der psychischen Erkrankungen aus.

Der frische Anstrich

Die neue psychiatrische Station befindet sich auf drei Stockwerken im alten Bettenhaus. Raum gab es dort, nachdem die Spitalbetten Anfang 2018 in den Neubau gezügelt wurden. Aber auch das alte Gebäude hat einen frischen Anstrich erhalten. Seit Sommer 2018 wurde es saniert. Nun sind die Arbeiten beinahe abgeschlossen, es fehlt nur noch die Einrichtung. Bis Ende Woche sollen die Räume fertig ausgestattet sein, bereit für die Eröffnung Anfang März. 17 Betten hat die Station für Krisenintervention, und 17 Betten sind für die Alterspsychiatrie geplant, die in einem zweiten Schritt im September 2019 eröffnen wird.

Im Spital in Langnau gibt es bereits eine stationäre psychiatrische Abteilung mit ebenfalls 17 Betten. In Burgdorf hatte es bislang nur eine Tagesklinik mit ambulanter Behandlung. So mussten Fälle, die eine stationäre Behandlung erforderten, nach Bern oder Münsingen überwiesen werden. «Gerade bei psychischen Erkrankungen ist die Nähe zum Wohnort und zu den Angehörigen aber wichtig», sagt Christine Frötscher, Betriebsleiterin der Psychiatrie.

Wenige Plätze

Die Planung des Angebots an psychiatrischen Behandlungsplätzen obliegt dem Kanton. Und im Emmental habe es mit den künftig 51 Betten im schweizerischen Vergleich nach wie vor eine unterdurchschnittliche Anzahl an Plätzen, hält Frötscher fest. Die Patienten werden auf der Station für Krisenintervention im Schnitt drei Wochen bleiben. Wer eine längere Behandlung braucht, etwa wegen einer Anorexie oder einer manischen Depression, wird danach an eine spezialisierte Langzeitklinik überwiesen.

Dass die Psychiatrie im Spital integriert ist, darin sieht Daniel Bielinski einige Vorteile. So könne eine Entstigmatisierung stattfinden. «Ob psychisch oder körperlich krank, es sind alles Patienten.» Sie würden sich im Spitalrestaurant treffen und es gebe äusserlich keine Unterschiede, ergänzt Christine Frötscher.

Auch könnten psychische und körperliche Leiden gleich an einem Ort behandelt werden. «Gerade in der Alterspsychiatrie haben die Patienten oftmals zugleich körperliche Beschwerden», so Bielinski. Ausserdem wird die Psychiatrie ein Mutter-Kind-Zimmer bieten, etwa für Frauen, die an einer postnatalen Depression leiden. «In dieser Form gibt es das im Kanton Bern noch zu selten», sagt Frötscher.

Wie im Hotel

Obwohl sich die Zimmer im Bettenhaus befinden, sollen sie nicht zu sehr Spitalcharakter haben. In den Räumen werden Hotelbetten

stehen. «Auch der Holzboden und die warmen Farben der Möbel sollen dafür sorgen, dass sich die Patienten wohlfühlen», sagt Stefanie Straubhaar, Projektleiterin der Umbauarbeiten.

Dass es hier nicht nur um eine medizinische Behandlung geht, zeigt sich zwei Stockwerke tiefer. Ein Raum mit verspiegelter Wand wird für Yogastunden, Achtsames Bewegen oder Entspannungstherapie genutzt werden. Und ein anderer wird mit Töpferscheiben, Sägen und weiterem Werkzeug zum Atelier ausgestattet. «Diese Formen der Therapie sind ebenfalls ein wichtiger Pfeiler bei der Behandlung von psychischen Erkrankungen», sagt Bielinski. Er habe einmal einen Architekten behandelt, der in der Werkstatt einen Stuhl gebaut habe. Dieses Sinnbild für die Genesung habe dem Patienten viel bedeutet.

Am Samstag lädt die Psychiatrie zum Tag der offenen Tür. Von 10 bis 16.30 Uhr kann die neue Abteilung am Spital Emmental in Burgdorf besichtigt werden. Es gibt zudem Schnuppertherapieangebote und Vorträge.

Quelle: Berner Zeitung

Identisch publiziert unter:

- [Hier werden die Räume nicht abgeschlossen](http://langenthalertagblatt.ch)
langenthalertagblatt.ch

© bernerzeitung.ch

REGION SEITE 5

BURGDORF

Spital Emmental neu mit Neurologie-Praxis

Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems können sich seit 1. Februar im Spital Emmental behandeln lassen. Zwei neue Leitende Ärzte führen in Burgdorf im ehemaligen Bettenhaus eine neurologische Praxis.

Am 1. Februar haben Dr. med. Ariane Cavelti und Dr. med. Jan Mathys im Spital Emmental Burgdorf die neurologische Praxis im 1. Stock des frisch renovierten ehemaligen Bettenhauses in Betrieb genommen. Die Erweiterung des medizinischen Angebots um die Neurologie erfolgt im Rahmen der langjährigen Spitalstrategie, der Bevölkerung im Emmental das komplette Angebot der erweiterten Grundversorgung anzubieten. Beide Fachärzte arbeiteten vor ihrem Wechsel nach Burgdorf in einer neurologischen Gruppenpraxis in Bern und als Belegärzte in Berner Privatspitalern.

Ariane Cavelti (37) war davor Oberärztin im Neuromuskulären Zentrum des Inselspitals Bern. Sie betreute über längere Zeit die Multiple Sklerose-Sprechstunde im Inselspital. Sie interessiert sich besonders für neuroimmunologische Erkrankungen und Erkrankungen von peripheren Nerven sowie Muskeln. Jan Mathys (47) absolvierte die neurologische Facharztausbildung am Kantonsspital Aarau und am Universitätsspital Zürich. Anschliessend war er als Oberarzt in der Universitätsklinik für Neurologie im Inselspital tätig. Sein spezielles Interesse gilt Kopfschmerzen, Epilepsie, Schwindel, neuromuskulären Erkrankungen und Morbus Parkinson. Zusammen verfügen beide Fachärzte für Neurologie über die Fähigkeitsausweise für Elektroenzephalographie, Elektroneuromyographic und zerebrovaskulären Ultraschall. pd/UE



Ariane Cavelti.



Jan Mathys.

© Unter-Emmentaler

[ONLINE, 20.02.2019](#)

Die Psychiatrie zeigt sich

BURGDORF/REGION: Tag der offenen Tür der Psychiatrie Emmental am 23. Februar 2019 in Burgdorf. Die Bevölkerung erhält Einblick in die verschiedenen Stationen und Tätigkeitsfelder der Psychiatrie Emmental. zvg

Am Samstag, 23. Februar 2019, hat die Bevölkerung von 10.00 bis 16.30 Uhr Gelegenheit, sich das gesamte Leistungsspektrum der Psychiatrie Emmental zeigen zu lassen. Im frisch renovierten ehemaligen Bettenhaus des Spitals Emmental Burgdorf werden dafür die Türen der drei obersten Stockwerke geöffnet:

Im 4. Stock stellt sich die neue offene Station für Krisenintervention vor, die am 1. März 2019 den Betrieb aufnimmt.

Der 3. Stock wird ab 1. September 2019 durch die neue Station für Alterspsychiatrie genutzt. Am Tag der offenen Tür präsentieren sich hier die übrigen Abteilungen der Psychiatrie Emmental: zentrale Triage und Notfall, alterspsychiatrisches Ambulatorium, Ambulatorien Burgdorf und Langnau, Angehörigenberatung, Gruppentherapien, Intensives Case Management, Konsilien/Liaison/Gutachten, Tagesklinik für Krisenintervention Burgdorf, sozialpsychiatrische Tagesklinik Langnau, psychotherapeutische Tagesklinik Langnau sowie Station für Krisenintervention Langnau. Auch Partnerinstitutionen der Psychiatrie stellen sich vor: Berner Bündnis gegen Depression, Berner Selbsthilfe, Berner Gesundheit, VASK (Dachverband der Vereinigungen von Angehörigen psychisch Erkrankter), Verein EX-IN Bern.

Im 2. Stock werden Schnuppertherapien angeboten: achtsames Bewegen, Gestaltungstherapie und Entspannungstherapie.

Im Kurslokal im Erdgeschoss informiert die Psychiatrie Emmental mit drei Vorträgen über das psychiatrische Handwerk, die beziehungsorientierte Intensivbetreuung und die Peerarbeit (Einbezug von qualifizierten ehemaligen Patienten in die Behandlung neuer Patienten). Im Eingangsbereich stellt sich zudem das Bildungszentrum Pflege vor.

In allen Disziplinen besteht die Möglichkeit, persönliche Anliegen in diskretem Rahmen mit einer Fachperson der Psychiatrie Emmental zu besprechen.

Mit dem Tag der offenen Tür, mit Publikumsvorträgen und weiteren öffentlichen Anlässen informiert die Psychiatrie Emmental regelmässig über psychische Gesundheit, psychische Krisen und die heutigen Behandlungsmöglichkeiten. zvg

© dregion.ch

TITELSEITE

Aufnahme für Menschen, die ihren Alltag nicht mehr bewältigen können

Emmental: Im ehemaligen Bettenhaus des Spitals Emmental in Burgdorf wird am 4. März eine Station für Krisenintervention eröffnet. Jene in Langnau soll trotzdem bestehen bleiben.

Silvia Ben el Warda-Wullschläger

Im Juni 2014 wurde die psychiatrische Station des Spitals Emmental von Burgdorf nach Langnau verlegt, weil das ehemalige Bettenhaus umgebaut wurde. Nun kann Anfang März im vierten Stock die neue Station für Krisenintervention eröffnet werden. 17 Betten stehen für stationäre Aufenthalte zur Verfügung, ebenfalls 17 sind es in Langnau. «Ursprünglich war geplant, nach Beendigung der Bauarbeiten die Station von Langnau wieder zurück nach Burgdorf zu holen», sagt Martin Weber, leitender Arzt Psychiatrie am Spital Emmental in Burgdorf. Doch der Bedarf an diesen zusätzlichen stationären Plätzen im Emmental sei nachgewiesen, deshalb bleibe die Abteilung in Langnau bestehen (siehe Kasten). «Im September kommen dann nochmals 17 Betten in der neuen Station für Alterspsychiatrie, in Burgdorf dazu», erklärt Martin Weber.

Die Renovation der insgesamt drei Stockwerke kostete knapp 2,8 Millionen Franken. Jährlich begeben sich rund 300 Personen in eine stationäre psychiatrische Behandlung am Spital Emmental, 400 bis 500 mussten bisher an ausserregionale Kliniken verwiesen werden.

Eine geschützte Umgebung

Die neue Station bietet Menschen Aufnahme, die ihren Alltag aufgrund einer psychischen Krise nicht mehr bewältigen können, die Abstand zu ihrem Umfeld brauchen, sich selber verlieren oder mit der Realität nicht mehr zurechtkommen. «Das können Psychosen, Angst-Panik-Störungen, akute Belastungsstörungen oder Depressionen sein», nennt Martin Weber einige Beispiele. Es gehe darum, die Betroffenen in einer geschützten Umgebung so weit zu stabilisieren, dass sie ihr Leben wieder selber meistern und möglichst rasch nach Hause zurückkehren könnten. Zentrales Element dabei sei der individuelle Behandlungsplan. Meist beinhalte dieser neben Einzel- und Gruppentherapien auch medikamentöse Therapien, Sport, Aktivitäten und Ergotherapie sowie eine zeitliche Perspektive, erklärt der Psychiater. «Möglichst von Beginn an werden Angehörige, Arbeitgeber und weitere Bezugspersonen wie externe Therapeuten oder der Hausarzt miteinbezogen.»

Betreut auch nach dem Austritt

Kehren die Patientinnen und Patienten nach zwei, drei Wochen nach Hause zurück, erfolgt die weitere Betreuung durch ambulante Angebote wie Gesprächstherapie, Spitex oder Selbsthilfegruppen. Auch die Tagesklinik stelle eine Möglichkeit dar, sagt Martin Weber. Für längerfristige Behandlungen wie zum Beispiel eine Suchtentwöhnungstherapie oder andere spezialisierte Angebote arbeite man mit psychiatrischen Kliniken zusammen. Das regionale Angebot stuft der leitende Arzt als wichtig ein. Die Betroffenen blieben in der Nähe ihres Umfeldes, was auch die Angehörigen entlaste. Zudem sei der Schritt, in ein Spital einzutreten, weniger gross als in eine psychiatrische Klinik, stellt Weber fest. Über eine psychische Erkrankung oder gar einen stationären Aufenthalt werde auch heute nicht gerne gesprochen. «Die Angst einer Stigmatisierung ist nach wie vor da.»

Um dieser Angst zu begegnen und offen über psychische Gesundheit Krisen und Behandlungsmöglichkeiten zu reden, organisiert das Spital Emmental immer wieder öffentliche Vorträge. So auch am nächsten Samstag, 23. Februar, am Tag der offener Tür in Burgdorf. Zudem können vor 10 bis 16.30 Uhr die neuen Räumlichkeiten der Station für Krisenintervention besichtigt sowie die übrigen Abteilungen der Psychiatrie Emmental kennengelernt werden.



Menschen in einer Krise sollen durch Therapien Abstand gewinnen und ihre Ressourcen stärken. Silvia Ben el Warda-Wullschläger

«Nicht erst kommen, wenn nicht mehr geht»

Die 17 Betten der psychiatrischen Abteilung am Spital Emmental in Langnau seien gut ausgelastet, sagt die leitende Ärztin, Farida Irani.

«Von der jungen Frau, die in einer depressiven Krise steckt, bis zum älteren Herrn, der verwirrt ist oder dem jungen Mann, der einen Alkoholentzug macht, nehmen wir alle auf.» Die Nähe zum Wohn- und Arbeitsort stelle für viele - wenn auch nicht für alle - ein Vorteil dar. «Auf diese Weise ist es manchmal auch möglich, dass Patienten stundenweise zur Arbeit gehen können», erklärt Farida Irani, die seit April in Langnau tätig ist.

Die Arbeitgeber seien oft entgegenkommend. Verbessern beziehungsweise vertiefen möchte sie die Zusammenarbeit mit den Hausärzten. «Sie haben engen Kontakt mit ihren Patientinnen und Patienten und bemerken früh, wenn etwas nicht stimmt.» Allgemein stelle sie fest, dass die Leute im Emmental, verglichen etwa mit der Stadt Bern, lange warteten, bis sie Hilfe suchten. Bei einer psychischen Krankheit sei es aber nicht anders als bei einer körperlichen: Der Verlauf sei meist weniger gravierend und man werde schneller gesund, wenn die Behandlung möglichst früh einsetze. «Ich wünsche mir, dass die Leute nicht erst kommen, wenn nichts mehr geht, sondern wenn sie erste Anzeichen bemerken wie körperlich nicht erklärbare Müdigkeit oder Schlafstörungen.»

- Aufnahme für Menschen, die ihren Alltag nicht mehr bewältigen können

wochen-zeitung.ch 20.02.2019

© Wochen-Zeitung Emmental



Gewicht: Online

20. Februar 2019
Zurück zum Inhaltsverzeichnis

[ONLINE, 20.02.2019](#)

Aufnahme für Menschen, die ihren Alltag nicht mehr bewältigen können

Im ehemaligen Bettenhaus des Spitals Emmental in Burgdorf wird am 4. März eine Station für Krisenintervention eröffnet. Jene in Langnau soll trotzdem bestehen bleiben.

Im Juni 2014 wurde die psychiatrische Station des Spitals Emmental von Burgdorf nach Langnau verlegt, weil das ehemalige Bettenhaus umgebaut wurde. Nun kann Anfang März im vierten Stock die neue Station für Krisenintervention eröffnet werden. 17 Betten stehen für stationäre Aufenthalte zur Verfügung, ebenfalls 17 sind es in Langnau. «Ursprünglich war geplant, nach Beendigung der Bauarbeiten die Station von Langnau wieder zurück nach Burgdorf zu holen», sagt Martin Weber, leitender Arzt Psychiatrie am Spital Emmental in Burgdorf. Doch der Bedarf an diesen zusätzlichen stationären Plätzen im Emmental sei nachgewiesen, deshalb bleibe die Abteilung in Langnau bestehen (siehe Kasten). «Im September kommen dann nochmals 17 Betten in der neuen Station für Alterspsychiatrie in Burgdorf dazu», erklärt Martin Weber.

Die Renovation der insgesamt drei Stockwerke kostete knapp 2,8 Millionen Franken. Jährlich begeben sich rund 300 Personen in eine stationäre psychiatrische Behandlung am Spital Emmental, 400 bis 500 mussten bisher an ausserregionale Kliniken verwiesen werden.

Eine geschützte Umgebung

Die neue Station bietet Menschen Aufnahme, die ihren Alltag aufgrund einer psychischen Krise nicht mehr bewältigen können, die Abstand zu ihrem Umfeld brauchen, sich selber verlieren oder mit der Realität nicht mehr zurechtkommen. «Das können Psychosen, Angst-Panik-Störungen, akute Belastungsstörungen oder Depressionen sein», nennt Martin Weber einige Beispiele. Es gehe darum, die Betroffenen in einer geschützten Umgebung so weit zu stabilisieren, dass sie ihr Leben wieder selber meistern und möglichst rasch nach Hause zurückkehren könnten. Zentrales Element dabei sei der individuelle Behandlungsplan. Meist beinhalte dieser neben Einzel- und Gruppentherapien auch medikamentöse Therapien, Sport, Aktivitäten und Ergotherapie sowie eine zeitliche Perspektive, erklärt der Psychiater. «Möglichst von Beginn an werden Angehörige, Arbeitgeber und weitere Bezugspersonen wie externe Therapeuten oder der Hausarzt miteinbezogen.»

Betreut auch nach dem Austritt

Kehren die Patientinnen und Patienten nach zwei, drei Wochen nach Hause zurück, erfolgt die weitere Betreuung durch ambulante Angebote wie Gesprächstherapie, Spitex oder Selbsthilfegruppen. Auch die Tagesklinik stelle eine Möglichkeit dar, sagt Martin Weber. Für längerfristige Behandlungen wie zum Beispiel eine Suchtentwöhnungstherapie oder andere spezialisierte Angebote arbeite man mit psychiatrischen Kliniken zusammen. Das regionale Angebot stuft der leitende Arzt als wichtig ein. Die Betroffenen blieben in der Nähe ihres Umfeldes, was auch die Angehörigen entlaste. Zudem sei der Schritt, in ein Spital einzutreten, weniger gross als in eine psychiatrische Klinik, stellt Weber fest. Über eine psychische Erkrankung oder gar einen stationären Aufenthalt werde auch heute nicht gerne gesprochen. «Die Angst einer Stigmatisierung ist nach wie vor da.»

Um dieser Angst zu begegnen und offen über psychische Gesundheit, Krisen und Behandlungsmöglichkeiten zu reden, organisiert das Spital Emmental immer wieder öffentliche Vorträge. So auch am nächsten Samstag, 23. Februar, am Tag der offenen Tür in Burgdorf. Zudem können von 10 bis 16.30 Uhr die neuen Räumlichkeiten der Station für Krisenintervention besichtigt sowie die übrigen Abteilungen der Psychiatrie Emmental kennengelernt werden.

«Nicht erst kommen, wenn nichts mehr geht»

Die 17 Betten der psychiatrischen Abteilung am Spital Emmental in Langnau seien gut ausgelastet, sagt die leitende Ärztin, Farida Irani. «Von der jungen Frau, die in einer depressiven Krise steckt, bis zum älteren Herrn, der verwirrt ist oder dem jungen Mann, der einen

Alkoholentzug macht, nehmen wir alle auf.» Die Nähe zum Wohn- und Arbeitsort stelle für viele – wenn auch nicht für alle – ein Vorteil dar. «Auf diese Weise ist es manchmal auch möglich, dass Patienten stundenweise zur Arbeit gehen können», erklärt Farida Irani, die seit April in Langnau tätig ist. Die Arbeitgeber seien oft entgegenkommend. Verbessern beziehungsweise vertiefen möchte sie die Zusammenarbeit mit den Hausärzten. «Sie haben engen Kontakt mit ihren Patientinnen und Patienten und bemerken früh, wenn etwas nicht stimmt.»

Allgemein stelle sie fest, dass die Leute im Emmental, verglichen etwa mit der Stadt Bern, lange warteten, bis sie Hilfe suchten. Bei einer psychischen Krankheit sei es aber nicht anders als bei einer körperlichen: Der Verlauf sei meist weniger gravierend und man werde schneller gesund, wenn die Behandlung möglichst früh einsetze. «Ich wünsche mir, dass die Leute nicht erst kommen, wenn nichts mehr geht, sondern wenn sie erste Anzeichen bemerken wie körperlich nicht erklärbare Müdigkeit oder Schlafstörungen.»

© **wochen-zeitung.ch**

[ONLINE, 19.02.2019](#)

Komplexe Viszeralchirurgie: Bauchchirurgen sind enttäuscht

Ein Zuteilungsentscheid für komplexe Bauch-chirurgischen Eingriffe hätte die Sicherheit für die Patienten erhöht. Dieser Ansicht ist Clarunis-Bauchchirurg Ralph Peterli, Präsident der Fachgesellschaft SMOB.

Das Beschlussorgan für hochspezialisierte Medizin (HSM) hat die Teilbereiche tiefe Rektumresektion (Mastdarm-Krebs) und komplexe bariatrische Chirurgie (Übergewicht) zur Neu Beurteilung der Anforderungskriterien zurückgegeben. Medinside berichtete.

«Ein Zuteilungsentscheid, der die komplexen Eingriffe an Spitälern mit grosser Erfahrung auf diesem Gebiet regelt, hätte die Sicherheit für die Patienten erhöht». Dies schreibt Prof. Dr. med. Ralph Peterli, Bauchchirurg, Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Viszeralchirurgie (SGVC) und Präsident der Fachgesellschaft Swiss Society of Morbid Obesity and Metabolic disorders (SMOB).

«Als aktiver Bauchchirurg, als Vorstandsmitglied der SGVC und als Präsident der SMOB bin ich sehr enttäuscht über diesen Entscheid, was die Behandlung des tiefsitzenden Mastdarm-Krebses und der komplexen Übergewichtsoperationen betrifft.»

«Verschärfung der Zuteilungskriterien» ist unklar

Durch die fehlende Zuteilung bleibe die notwendige Unterstützung, die SMOB Richtlinien auch wirklich durchsetzen zu können, aus, so der stellvertretende Chefarzt Viszeralchirurgie und Leiter Forschung und bariatrisches Referenzzentrum beim Universitären Bauchzentrum Basel (Clarunis).

Die SMOB hat als Pflichtleistung Richtlinien zur Behandlung des krankhaften Übergewichtes in der Schweiz formuliert. Sie bilden die Grundlage, wer unter welchen Bedingungen welche Eingriffe durchführen darf. Diese Richtlinien wurden vom Bundesrat genehmigt und traten erstmals 2011 in Kraft.

Das Fachorgan für die hochspezialisierte Medizin (HSM) soll laut der Gesundheitsdirektorenkonferenz die Anforderungskriterien für die Teilbereiche Rektumresektion und komplexe bariatrische Chirurgie «noch einmal überprüfen und verschärfen». Für Peterli ist im Moment aber noch unklar, was das Beschlussorgan unter «Verschärfung der Zuteilungskriterien» verstehe. Der Chirurg ist seit Jahren Mitglied der Begleitgruppe, die das HSM-Fachorgan in medizinischen Fragen berät.

Bewerbungen Tiefe Rektumresektion:

- Hirslanden Klinik Aarau
- Kantonsspital Aarau (KSA)
- Kantonsspital Baden (KSB)
- Kantonsspital Baselland, Standort Liestal
- St. Claraspital, Basel
- Universitätsspital Basel (USB)
- Hirslanden Bern, Klinik Beau-Site
- Insel Gruppe – Inselepital Universitätsspital Bern
- Lindenhof, Bern
- Regionalspital Emmental, Burgdorf
- Spitalzentrum Biel

- SRO, Langenthal
- Spital STS, Thun
- Hôpital fribourgeois, Fribourg (HFR)
- Les hôpitaux universitaires de Genève (HUG)
- Kantonsspital Glarus
- Kantonsspital Graubünden, Chur
- Klinik St. Anna, Luzern
- Luzerner Kantonsspital, Standort Luzern
- Luzerner Kantonsspital, Standort Sursee
- Hôpital neuchâtelois, site de Pourtalès
- Kantonsspital St. Gallen
- Klinik Stephanshorn, St. Gallen
- Krankenhausgesellschaft Schwyz
- Solothurner Spitäler (soH), Bürgerspital Solothurn
- Solothurner Spitäler (soH), Kantonsspital Olten
- Clinica Luganese Moncucco, Lugano
- Ente Ospedaliero Cantonale (EOC), Standort Lugano
- Spital Thurgau, Standort Frauenfeld
- Spital Thurgau, Standort Münsterlingen
- Kantonsspital Uri, Altdorf
- Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV), Lausanne
- Clinique de la Source, Lausanne
- Ensemble Hospitalier de la Côte, Morges
- Groupement Hospitalier de l'Ouest Lémanique S.A. (GHOL), Nyon
- Hôpital Riviera-Chablais, Vaud-Valais, Monthey
- Hôpital du Valais, Sion
- Zuger Kantonsspital, Baar
- Hirslanden Klinik, Zürich
- Kantonsspital Winterthur
- Spital Bülach
- Spital Limmattal, Schlieren
- Spital Männedorf
- Spital Uster
- Stadtspital Triemli, Zürich
- Stadtspital Waid, Zürich

- Universitätsspital Zürich (USZ)

Bewerbungen komplexe bariatrische Chirurgie:

- Kantonsspital Aarau (KSA)
- Kantonsspital Baden (KSB)
- Kreisspital für das Freiamt, Muri
- St. Claraspital, Basel
- Universitätsspital Basel (USB)
- Hirslanden Bern, Klinik Beau-Site
- Insel Gruppe – Inselepital Universitätsspital Bern
- Lindenhof, Bern
- Spitalzentrum Biel
- SRO, Langenthal
- Hôpital fribourgeois, Fribourg (HFR)
- Les hôpitaux universitaires de Genève (HUG)
- Kantonsspital Graubünden, Chur
- Klinik St. Anna, Luzern
- Luzerner Kantonsspital, Standort Luzern
- Luzerner Kantonsspital, Standort Sursee
- Hôpital neuchâtelois, site de Pourtalès
- Kantonsspital St. Gallen
- Klinik Stephanshorn, St. Gallen
- Solothurner Spitäler (soH), Kantonsspital Olten
- Clinica Luganese Moncucco, Lugano
- Ente Ospedaliero Cantonale (EOC), Standort Lugano
- Spital Thurgau, Standort Frauenfeld
- Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV), Lausanne
- Clinique de la Source, Lausanne
- Hirslanden Lausanne, Clinique Cecil
- Hôpital intercantonal de la Broye, Payerne
- Hôpital Riviera-Chablais, Vaud-Valais, Monthey
- GZO, Wetzikon
- Hirslanden Klinik, Zürich
- Kantonsspital Winterthur
- Spital Limmattal, Schlieren

- Spital Männedorf
- Stadtspital Triemli, Zürich
- Universitätsspital Zürich (USZ)

SMOB

Die Fachgesellschaft «Swiss Society of Morbid Obesity and Metabolic disorders (SMOB)» kümmert sich um die Behandlung des krankhaften Übergewichtes und seiner Folgekrankheiten. In der interdisziplinären Fachgesellschaft sitzen nicht nur Chirurgen, sondern unter anderem auch Internisten, Stoffwechselspezialisten, Psychiater, Ernährungsberaterinnen.

© **Medinside**



Gewicht: Artikel auf regionalen Seiten, mittel - klein

19. Februar 2019

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

BURGDORF SEITE 4

Spital Emmental

Die Psychiatrie zeigt sich

Tag der offenen Tür der Psychiatrie Emmental am 23. Februar 2019

Am Samstag, 23. Februar 2019, hat die Bevölkerung von 10.00 bis 16.30 Uhr Gelegenheit, sich das gesamte Leistungsspektrum der Psychiatrie Emmental zeigen zu lassen. Im frisch renovierten ehemaligen Bettenhaus des Spitals Emmental Burgdorf werden dafür die Türen der drei obersten Stockwerke geöffnet: Im 4. Stock stellt sich die neue offene Station für Krisenintervention vor, die am 1. März 2019 den Betrieb aufnimmt. Der 3. Stock wird ab 1. September 2019 durch die neue Station für Alterspsychiatrie genutzt. Am Tag der offenen Tür präsentieren sich hier die übrigen Abteilungen der Psychiatrie Emmental: zentrale Triage und Notfall, alterspsychiatrisches Ambulatorium, Ambulatorien Burgdorf und Langnau, Angehörigenberatung, Gruppentherapien, Intensives Case Management, Konsilien/Liaison/ Gutachten, Tagesklinik für Krisenintervention Burgdorf, sozialpsychiatrische Tagesklinik Langnau, psychotherapeutische Tagesklinik Langnau sowie Station für Krisenintervention Langnau. Auch Partnerinstitutionen der Psychiatrie stellen sich vor: Berner Bündnis gegen Depression, Berner Selbsthilfe, Berner Gesundheit, VASK (Dachverband der Vereinigungen von Angehörigen psychisch Erkrankter), Verein EX-IN Bern.

Im 2. Stock werden Schnuppertherapien angeboten: achtsames Bewegen, Gestaltungstherapie und Entspannungstherapie. Im Kurslokal im Erdgeschoss informiert die Psychiatrie Emmental mit drei Vorträgen über das psychiatrische Handwerk, die beziehungsorientierte Intensivbetreuung und die Peearbeit (Einbezug von qualifizierten ehemaligen Patienten in die Behandlung neuer Patienten). Im Eingangsbereich stellt sich zudem das Bildungszentrum Pflege vor. In allen Disziplinen besteht die Möglichkeit, persönliche Anliegen in diskretem Rahmen mit einer Fachperson der Psychiatrie Emmental zu besprechen. Mit dem Tag der offenen Tür, mit Publikumsvorträgen und weiteren öffentlichen Anlässen informiert die Psychiatrie Emmental regelmässig über psychische Gesundheit, psychische Krisen und die heutigen Behandlungsmöglichkeiten. zvg



Die Psychiatrie Emmental bietet am 23. Februar 2019 Einblick in ihre verschiedenen Stationen und Tätigkeitsfelder.

© D'Region



Gewicht: Artikelgruppe

19. Februar 2019
[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

BURGDORF / REGION SEITE 7

Burgdorf: Spital Emmental

Spital Emmental neu mit Neurologie-Praxis

Zwei neue leitende Ärzte führen eine neurologische Praxis.

Am 1. Februar 2019 haben Dr. med. Ariane Cavelti und Dr. med. Jan Mathys im Spital Emmental Burgdorf die neurologische Praxis im ersten Stock des frisch renovierten ehemaligen Bettenhauses in Betrieb genommen. Die Erweiterung des medizinischen Angebots um die Neurologie erfolgt im Rahmen der langjährigen Spitalstrategie, der Bevölkerung im Emmental das komplette Angebot der erweiterten Grundversorgung anzubieten.

Beide Fachärzte arbeiteten vor ihrem Wechsel nach Burgdorf in einer neurologischen Gruppenpraxis in Bern und als Belegärzte in Berner Privatspitälern. Dr. med. Ariane Cavelti (37) war davor Oberärztin im Neuromuskulären Zentrum des Inselspitals Bern. Sie betreute über längere Zeit die Multiple-Sklerose-Sprechstunde im Inselspital. Sie interessiert sich besonders für neuroimmunologische Erkrankungen und Erkrankungen von peripheren Nerven sowie Muskeln. Dr. med. Jan Mathys (47) absolvierte die neurologische Facharztausbildung am Kantonsspital Aarau und am Universitätsspital Zürich. Anschliessend war er als Oberarzt in der Universitätsklinik für Neurologie im Inselspital tätig. Sein spezielles Interesse gilt Kopfschmerzen, Epilepsie, Schwindel, neuromuskulären Erkrankungen und Morbus Parkinson. Zusammen verfügen beide Fachärzte für Neurologie über die Fähigkeitsausweise für Elektroenzephalographie, Elektroneuromyographie und zerebrovaskulären Ultraschall. zvg



Dr. med. Ariane Cavelti.



Dr. med. Jan Mathys.

- BE: Spital Emmental neu mit Neurologie-Praxis
dregion.ch 19.02.2019

© D'Region

19. Februar 2019

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)[ONLINE, 19.02.2019](#)

Spital Emmental neu mit Neurologie-Praxis

BURGDORF: Am 1. Februar 2019 haben Dr. med. Ariane Cavelti und Dr. med. Jan Mathys im Spital Emmental Burgdorf die neurologische Praxis im ersten Stock des frisch renovierten ehemaligen Bettenhauses in Betrieb genommen.

Die Erweiterung des medizinischen Angebots um die Neurologie erfolgt im Rahmen der langjährigen Spitalstrategie, der Bevölkerung im Emmental das komplette Angebot der erweiterten Grundversorgung anzubieten.

Beide Fachärzte arbeiteten vor ihrem Wechsel nach Burgdorf in einer neurologischen Gruppenpraxis in Bern und als Belegärzte in Berner Privatspitälern. Dr. med. Ariane Cavelti (37) war davor Oberärztin im Neuromuskulären Zentrum des Inselspitals Bern. Sie betreute über längere Zeit die Multiple Sklerose-Sprechstunde im Inselspital. Sie interessiert sich besonders für neuroimmunologische Erkrankungen und Erkrankungen von peripheren Nerven sowie Muskeln. Dr. med. Jan Mathys (47) absolvierte die neurologische Facharztausbildung am Kantonsspital Aarau und am Universitätsspital Zürich. Anschliessend war er als Oberarzt in der Universitätsklinik für Neurologie im Inselspital tätig. Sein spezielles Interesse gilt Kopfschmerzen, Epilepsie, Schwindel, neuromuskulären Erkrankungen und Morbus Parkinson. Zusammen verfügen beide Fachärzte für Neurologie über die Fähigkeitsausweise für Elektroenzephalographie, Elektroneuromyographie und zerebrovaskulären Ultraschall. zvg

© dregion.ch



Gewicht: TV / Radio

15. Februar 2019

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[NEWS, 15.02.2019](#)

Die Hälfte der Pflegepersonen wollen vor Pension aufhören

Eine Umfrage der Gewerkschaft Unia zeigt: Fast die Hälfte der Pflegenden will ihren Beruf aufgeben. Dies aufgrund unzureichender Arbeitsbedingungen und gesundheitlichen Problemen durch die Arbeit. Etwa ein Fünftel aller Befragten möchte den Beruf bis zur Rente ausüben. Die Arbeit sei intensiver geworden und verursache mehr Stress, heisst es von der Gewerkschaft. 86 Prozent der befragten Pflegeberufstätigen fühlen sich laut der Umfrage oft müde und ausgebrannt. Es brauche einen Dialog zwischen Arbeitgebern, Branchenverbänden und Gewerkschaften, fordert Unia.

Das Spital Emmental sagt auf Anfrage von neo1, dass bei Ihnen gerade eine Mitarbeiterumfrage ausgewertet wird. Da die Auswertung aber noch nicht fertig ist, kann das Spital noch keine genaueren Aussagen zum Thema Arbeitsbedingungen in der Pflege machen.

 Audio

(02:57)

© Radio neo 1

LANGENTHAL SEITE 5

Burgdorf

Spital Emmental: Die Psychiatrie zeigt sich am Tag der offenen Türe

Unter dem Motto «Wir zeigen uns» öffnet die Psychiatrie Emmental am Samstag, 23. Februar, in Burgdorf ihre Türen. Aktueller Anlass: Der Bevölkerung steht im frisch renovierten ehemaligen Bettenhaus des Spitals Emmental Burgdorf ab 4. März die neue Station für Krisenintervention zur Verfügung.

Am Samstag, 23. Februar, hat die Bevölkerung von 10 bis 16:30 Uhr Gelegenheit, sich das gesamte Leistungsspektrum der Psychiatrie Emmental zeigen zu lassen. Im frisch renovierten ehemaligen Bettenhaus des Spitals Emmental Burgdorf werden dafür die Türen der drei obersten Stockwerke geöffnet.

Interessante Einblicke

Im 4. Stock stellt sich die neue offene Station für Krisenintervention vor, die am 1. März den Betrieb aufnimmt. Der 3. Stock wird ab 1. September durch die neue Station für Alterspsychiatrie genutzt. Am Tag der offenen Tür präsentieren sich hier die übrigen Abteilungen der Psychiatrie Emmental: Zentrale Triage und Notfall, alterspsychiatrisches Ambulatorium, Ambulatorien Burgdorf und Langnau, Angehörigenberatung, Gruppentherapien, Intensives Case Management, Konsilien/Liaison/Gutachten, Tagesklinik für Krisenintervention Burgdorf, sozialpsychiatrische Tagesklinik Langnau, psychotherapeutische Tagesklinik Langnau sowie Station für Krisenintervention Langnau.

Auch Partnerinstitutionen der Psychiatrie stellen sich vor: Berner Bündnis gegen Depression, Berner Selbsthilfe, Berner Gesundheit, VASK (Dachverband der Vereinigungen von Angehörigen psychisch Erkrankter), Verein EX-IN Bern.

Im 2. Stock werden Schnuppertherapien angeboten: Achtsames Bewegen, Gestaltungstherapie und Entspannungstherapie. Im Kurslokal im Erdgeschoss informiert die Psychiatrie Emmental mit drei Vorträgen über das psychiatrische Handwerk, die beziehungsorientierte Intensivbetreuung und die Peerarbeit (Einbezug von ehemaligen Patienten in die Behandlung neuer Patienten). Im Eingangsbereich stellt sich das Bildungszentrum Pflege vor. In allen Disziplinen besteht die Möglichkeit, persönliche Anliegen in diskretem Rahmen mit einer Fachperson der Psychiatrie Emmental zu besprechen. Mit dem Tag der offenen Tür, mit Publikumsvorträgen und weiteren öffentlichen Anlässen informiert die Psychiatrie Emmental regelmässig über psychische Gesundheit, psychische Krisen und die heutigen Behandlungsmöglichkeiten.

pd



Zeigen sich der Bevölkerung: Fachleute der Psychiatrie Emmental.

© **Unter-Emmentaler**

REGION SEITE 5

Wo der Königstiger die Eschen köpft

Emmental - Ein gefährlicher Pilz hat die Eschen im Winterseyschachen befallen. Weil einige Bäume eine Gefahr für die Spaziergänger sind, mussten sie gefällt werden. Dabei kam eine besondere Maschine zum Zug.

Regina Schneeberger

Viel Sonnenschein und mildere Temperaturen sind für die kommenden Tage vorhergesagt. Perfektes Wetter also für einen Waldspaziergang. Wer einen solchen durch den Winterseyschachen von Hasle bis zum Lochbach macht, wird dabei eine Kuriosität entdecken, die ins Auge sticht: Entlang des Wanderweges stehen meterhohe Baumstümpfe. Wie geköpft sehen sie aus, die kronenlosen Eschen. Rund 180 sind es an der Zahl, versehen mit einem Punkt in leuchtendem Pink.

So wurden die kranken Bäume im vergangenen Sommer markiert. Sie sind dem Eschentriebsterben zum Opfer gefallen. Dieses wird durch einen aus Ostasien eingeschleppten Pilz (*Hymenoscyphus fraxineus*) verursacht, wie es in der Informationsbroschüre der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL steht. Erste Krankheitssymptome beobachtete man zuerst in den frühen 90er-Jahren in Polen. In der Schweiz wurde das Eschentriebsterben erstmals 2008 in den Kantonen Basel und Solothurn festgestellt.

Vor dem Tod vermehren

Seit 2011 hat sich der Pilz auch in den Wäldern in und um Burgdorf verbreitet, wie Werner Kugler, Oberförster der Burgergemeinde, sagt. «Etwa 80 Prozent aller Eschen sind befallen», so der Oberförster. Man erkennt sie an den blätterlosen Ästen. Auch Früchte und sogenannte Angsttriebe seien Zeichen für die Krankheit, so Kugler. Die Todgeweihten versuchen sich noch zu vermehren.

Während man andernorts jene Bäume, die sich nicht mehr erholen werden, regelmässig fällt, lässt man im Winterseyschachen normalerweise den natürlichen Kreislauf walten. Denn es handelt sich um ein Naturschutzgebiet, einen Auenwald, in dem die Esche die dominante Baumart ist. Dass am vergangenen Montag trotzdem geholt wurde, hat einen sicherheitstechnischen Grund. «Die abgestorbenen Bäume entlang des Wanderweges wären sonst zur Gefahr für die Spaziergänger geworden», sagt Kugler. Hätte ein herunterfallender Ast einen Passanten verletzt, wäre unter Umständen die Burgergemeinde als Waldeigentümerin haftbar.

Lebensraum für Insekten

Es stand der Schutz der Wanderer in Konflikt mit dem Schutz der Natur. Oberförster Kugler und sein Team suchten nach einem Ausweg. Und die Idee für die Lösung hatte jener mit dem wohl frischesten Blick – der Praktikant: Mit einer besonderen Fällmethode wurden nur die oberen Teile der Eschen abgesägt. Die Baumstümpfe hingegen werden dem natürlichen Vermoderungsprozess überlassen. Nahe dem Weg ragen die Baumstümpfe nur wenige Meter über den Boden, etwas weiter im Dickicht, wo sie keine Gefahr für die Fussgänger darstellen, sind sie bis zu acht Meter hoch. Ein Grossteil des restlichen Holzes wurde ebenfalls im Wald liegen gelassen. «Das Totholz ist ein wichtiger Lebensraum etwa für Käfer, Schmetterlinge und auch für den Specht», sagt Kugler.

Nur für einen Tag

Ein besonderes Gerät kam für diese Fällmethode zum Einsatz: der Königstiger, im Fachjargon Raupenharvester oder Vollernter genannt. Mit einem Erntearm von 15 Metern konnten damit vom Weg aus auch jene Bäume erreicht werden, die weiter entfernt sind. Mit dem Arm umgriff das Gerät die Esche auf der gewünschten Höhe, während die darunter montierte Motorsäge den Baum abschnitt. «Diese Fällmethode kommt in der Schweiz nur selten zum Einsatz», sagt Kugler. Im ganzen Land gebe es nur diese eine 28 Tonnen schwere Maschine. Gleich am darauffolgenden Tag verschwand sie denn auch wieder: Sie wurde in Südtirol zum Aufräumen von Sturmschäden gebraucht.

Nicht gerade billig

Die Miete des Königstigers ist, ganz dem royalen Namen entsprechend, nicht gerade billig. 19 000 Franken kostete der eintägige Einsatz. Das macht 100 Franken pro Baum, rechnet Kugler vor. Berappen muss die Burgergemeinde aber nur einen kleinen Betrag. «Ein Grossteil der Kosten wird vom Kanton getragen.» Schliesslich handle es sich um ein öffentliches Interesse.

Gewinnbringend verkaufen kann die Burgergemeinde das Holz nämlich nicht. Zu dünn seien die gefällten Bäume, hält Kugler fest. Und

das meiste liess man ohnehin liegen. Nur wenige Kubikmeter wurden dem **Spital Emmental** für die Beheizung verkauft.

«Diese Fällmethode kommt in der Schweiz nur selten zum Einsatz.»
Werner Kugler Oberförster



Dieser Raupenharvester, der einzige seiner Art in der Schweiz, schafft fast alles. Holzstämme greift er auf 15 Meter Distanz. Foto: PD



Hier lang: Die Wanderwegmarkierung ist auf diesem Stumpf gerade noch sichtbar. Foto: Beat Mathys

© **BZ Langenthaler Tagblatt**



Gewicht: Online

9. Februar 2019
[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[ONLINE, 09.02.2019](#)

Bowil - Brand bei der Maschinenfabrik Steck

Bei der Ferdinand Steck Maschinenfabrik AG in Bowil ist am Samstagmorgen ein Brand ausgebrochen. Gemäss ersten Erkenntnissen hat es keine Verletzten gegeben.

"Der Alarm ging um 01.34 Uhr ein," sagte Letizia Paladino von der Kantonspolizei Bern gegenüber dem Internetportal BERN-OST. Gemäss ersten Erkenntnissen hätten sich keine Personen im Gebäude befunden.

Die Feuerwehr Region Langnau, die Feuerwehr Eggwil, die Berufsfeuerwehr Bern sowie der Rettungsdienst des Spitals Emmental waren mit rund 40 Personen im Einsatz.

Gemäss Yvonne Hirschi-Stucki von der Steck AG brach das Feuer im Bereich Produktion der Fabrik aus. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

© Bern Ost

REGION SEITE 6

«Unsere Chancen stehen nicht schlecht»

Burgdorf - Der Verein Gesundheitswirtschaft will die Region als attraktiven Unternehmensstandort vermarkten. Noch fehlen die grossen Erfolgsmeldungen, aber der Geschäftsführer glaubt an das Potenzial.

Tobias Granwehr

Wer sich im Internet etwas umschaute, findet in der Region diverse zur Vermietung ausgeschriebene Büro- und Gewerbeliegenschaften. Ein Beispiel dafür ist das Firmengebäude an der Kirchbergstrasse 190 in Burgdorf. Bis zum Umzug nach Langenthal 2016 war dort der Grosskonzern 3M eingemietet. Der Grossteil des Hauses steht derzeit leer. Über 2500 Quadratmeter Bürofläche stehen auch in einem Gebäudekomplex im Industriequartier Neuhof in Kirchberg zur Verfügung. Solche Gebäude zu vermieten, ist offenbar nicht so einfach.

Das bestätigt Patrick Roth, Geschäftsführer des Vereins «B. for Health» (Gesundheitswirtschaft Burgdorf). Der 2014 von Wirtschaftsvertretern und der Stadt Burgdorf gegründete Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Firmen über die Vorzüge einer Ansiedelung in der Region zu informieren und solche Leerstände damit zu verringern. Ein besonderes Augenmerk legt der Verein auf die Gesundheits- und Medizinalbranche, denn in diesem Bereich sei die Region Burgdorf bereits stark, erklärt Roth. Davon zeugten Unternehmen wie Ypsomed, Gloor Medical, Ivers-Lee, das Spital Emmental oder auch kleinere Gesundheitsdienstleister.

Chinesisch und japanisch

Um die Attraktivität des Standorts Burgdorf hervorzuheben, hat «B. for Health» zusammen mit der Stadt eine Broschüre ausgearbeitet. Das Dossier gab es zuerst nur auf Deutsch. «Wir haben im Verein dann entschieden, auch englische, chinesische und japanische Unterlagen zu erstellen.» Denn angesprochen werden sollen auch ausländische Unternehmen, die sich hier niederlassen könnten. «Wenn wir Interessenten Unterlagen in ihrer Sprache überreichen können, schätzen sie das sehr. Das kann Türen öffnen», sagt Roth.

Die Gesundheitswirtschaft Burgdorf setzt sich dafür ein, dass ausländische Unternehmen den Standort als attraktiv wahrnehmen. Roth ist überzeugt, dass der Kanton Bern und das Emmental geeignet sind für Firmenansiedlungen. In Burgdorf gebe es mit dem Areal Suttergut beim Bahnhof oder dem Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Buchmatt interessante Gebiete für Unternehmen. Beim Suttergut würden zum Beispiel 40 000 Quadratmeter für Dienstleistungen, Gewerbe und Wohnen direkt am Bahnhof entwickelt. Und die Buchmatt werde zurzeit vielleicht nicht so wahrgenommen, aber dort bewege sich ebenfalls einiges. «Es stehen spannende Ideen zur Entwicklung im Raum», so Roth. Im Sommer werde dazu eine Studie der Berner Fachhochschule präsentiert.

Ein harter Wettbewerb

Roths Aufgabe als Geschäftsführer der Gesundheitswirtschaft Burgdorf ist es, Firmen zu vernetzen und die erwähnten Gebiete und Gebäude zu vermarkten, ohne aber die Immobilienfirmen zu konkurrieren. Im Gegenteil: Er will diesen zudienen, damit sich die Besitzer oder Verwalter der Grundstücke und Liegenschaften vor allem um Details und Verträge kümmern können. «Es gibt Immobilienbewirtschafter, die keinen Bezug zu Burgdorf haben und daher die Vorzüge auch nicht hervorheben können. Da kann ich helfen.»

Der Kanton Bern und somit auch das Emmental stehen in direktem Wettbewerb mit anderen Kantonen und sogar mit europäischen Ländern, wenn es um Firmenansiedlungen geht. Dessen ist sich Roth bewusst. «Der Wettbewerb ist hart.» Doch die Schweiz habe trotz Ruf als Hochpreisinsel auch viele gute Argumente: politische Stabilität, zentrale Lage, flexibles Arbeitsgesetz oder qualifizierte Arbeitskräfte.

Die Kritik des Präsidenten

Doch wie sieht es in Sachen Steuerbelastung aus? Simon Michel, CEO der Ypsomed AG und Präsident des Vereins «B. for Health», kritisierte kürzlich in dieser Zeitung die Steuerpolitik des Kantons Bern und verkündete, sein Unternehmen werde Stellen von Burgdorf nach Solothurn verlegen. Später relativierte er seine Aussagen zwar. Doch die Kritik an den hohen Steuern bleibt bestehen. Patrick Roth sagt, es stehe ihm nicht zu, Simon Michels Aussagen zu kommentieren. «Es ist klar: Wenn man nur die kantonalen Steuersätze miteinander vergleicht, dann sieht Bern nicht gut aus.» Aber es gebe eben auch noch andere Aspekte. Als Beispiel nennt Roth die Berner Standortförderung, die Firmen oft unbürokratisch unterstütze. «Der Zugang für Unternehmen mit innovativen Ideen ist hier

wirklich unkompliziert.»

Zweimal knapp daneben

Mit der Standortförderung arbeitet Roth oft zusammen. Die Kontakte zu den ausländischen Firmen entstehen durch die nationale Organisation Switzerland Global Enterprise und die überkantonale Greater Geneva Bern Area. Dadurch kommt es zu etwa 50 Besuchen von ausländischen Delegationen im Kanton Bern. Wenn Anfragen in den Bereich Gesundheit/Lifesciences fallen, wendet sich die Standortförderung an Roth. «Ich helfe dann, Kontakte zu knüpfen, Treffen zu organisieren und Liegenschaften zu besichtigen.»

Zwischen 8 und 15 ausländische Delegationen im Jahr könne er in der Region Burgdorf empfangen. Das variere stark. 2015 nach dem Frankenschok seien fast keine Anfragen eingetroffen, mittlerweile habe sich die Situation wieder verbessert, so der 53-jährige Geschäftsführer. «Die grosse Erfolgsstory können wir leider noch nicht präsentieren.» Zweimal hätten Grosskonzerne Burgdorf als möglichen Standort von Filialen in Betracht gezogen. Es habe sich dabei um eine Grossbank und einen Technologiekonzern gehandelt. Die Bank habe sich letztlich für eine andere Stadt im Kanton entschieden, beim Technologieunternehmen wisse er nicht, welcher Ort den Zuschlag erhalten habe.

Aufgeben ist für Roth jedoch keine Option. «Unsere Chancen für Firmenansiedlungen stehen nicht schlecht», sagt er überzeugt. Es habe auch schon Erfolgsmeldungen gegeben, zum Beispiel das Raiffeisen-Unternehmerzentrum, das sich für Burgdorf und gegen andere Städte im Kanton entschieden habe. Wichtig sei, den Standort nach und nach weiterzuentwickeln. Da erwähnt er nochmals das Areal Suttergut und den ESP Buchmatt. Häufig entstehe um Bahnhöfe herum eine Dynamik. Das erhofft er sich auch von beiden Gebieten in Burgdorf.



Dieser Bürokomplex in Kirchberg ist leer. Foto:Raphael Mose



Patrick Roth ist überzeugt vom Emmental als Wirtschaftsstandort. Foto:Christian Pfande

Zurzeit 33 Mitglieder

«B. for Health» (Gesundheitswirtschaft Burgdorf) hilft in Zusammenarbeit mit der Stadt Firmen bei der Ansiedelung und Vernetzung. Der Verein zählt derzeit 33 Mitglieder, vorwiegend Unternehmen aus der Region, aber auch einige Einzelpersonen und die Stadt sind dabei. Patrick Roth führt die Geschäfte des Vereins mit seiner Firma Think Neo GmbH im Mandatsverhältnis. Daneben wirkt der studierte

Physiker in den Bereichen Firmenberatungen, Marktanalysen und Kommunikation (tg)

Medizinalpflanzen boomen im Emmental

Das Emmental entwickelt sich aus Sicht von Patrick Roth, Geschäftsführer von «B. for Health», zu einem attraktiven Standort für Firmen, die mit Medizinalpflanzen handeln. Beispiele sind die Phytomed AG in Hasle, die Spagyrik Produktions AG oder die Cannapharm AG, beide in Burgdorf. Ende 2018 wurde zudem die Phyto Valley AG gegründet. Das Unternehmen plant den Aufbau einer eigenen Produktion von Wirkstoffen auf der Basis von Heilpflanzen aus der Region Emmental. «B. for Health» sei bei der Suche nach einem Standort behilflich gewesen, sagt Roth. Er ist überzeugt, dass das Emmental diesbezüglich viel Potenzial bietet, auch für ausländische Firmen. Im Dezember sei ein brasilianisches Unternehmen, das seine Medizinalpflanzen in Europa vertreiben wolle, zu Besuch gewesen. Möglicherweise wolle es mit einem hiesigen Partner zusammenarbeiten. «Meine Aufgabe ist es nun, zu schauen, ob ich die brasilianische Firma mit einem Emmentaler Unternehmen zusammenbringen kann.» (tg)

- BE: «Unsere Chancen stehen nicht schlecht»
langenthalertagblatt.ch 01.02.2019

© BZ Langenthaler Tagblatt

[ONLINE, 01.02.2019](#)

«Unsere Chancen stehen nicht schlecht»

Burgdorf - Der Verein Gesundheitswirtschaft Burgdorf will die Region als attraktiven Unternehmensstandort vermarkten. Noch fehlen die grossen Erfolgsmeldungen, aber der Geschäftsführer glaubt an das Potenzial.

Wer sich im Internet etwas umschaute, findet in der Region diverse zur Vermietung ausgeschriebene Büro- und Gewerbeliegenschaften. Ein Beispiel dafür ist das Firmengebäude an der Kirchbergstrasse 190 in Burgdorf. Bis zum Umzug nach Langenthal 2016 war dort der Grosskonzern 3M eingemietet. Der Grossteil des Hauses steht derzeit leer. Über 2500 Quadratmeter Bürofläche stehen auch in einem Gebäudekomplex im Industriequartier Neuhof in Kirchberg zur Verfügung. Solche Gebäude zu vermieten, ist offenbar nicht so einfach.

Das bestätigt Patrick Roth, Geschäftsführer des Vereins «B. for Health» (Gesundheitswirtschaft Burgdorf). Der 2014 von Wirtschaftsvertretern und der Stadt Burgdorf gegründete Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Firmen über die Vorzüge einer Ansiedlung in der Region zu informieren und solche Leerstände damit zu verringern. Ein besonderes Augenmerk legt der Verein auf die Gesundheits- und Medizinalbranche, denn in diesem Bereich sei die Region Burgdorf bereits stark, erklärt Roth. Davon zeugten Unternehmen wie Ypsomed, Gloor Medical, Ivers-Lee, das Spital Emmental oder auch kleinere Gesundheitsdienstleister.

Chinesisch und japanisch

Um die Attraktivität des Standorts Burgdorf hervorzuheben, hat «B. for Health» zusammen mit der Stadt eine Broschüre ausgearbeitet. Das Dossier gab es zuerst nur auf Deutsch. «Wir haben im Verein dann entschieden, auch englische, chinesische und japanische Unterlagen zu erstellen.» Denn angesprochen werden sollen auch ausländische Unternehmen, die sich hier niederlassen könnten. «Wenn wir Interessenten Unterlagen in ihrer Sprache überreichen können, schätzen sie das sehr. Das kann Türen öffnen», sagt Roth.

Die Gesundheitswirtschaft Burgdorf setzt sich dafür ein, dass ausländische Unternehmen den Standort als attraktiv wahrnehmen. Roth ist überzeugt, dass der Kanton Bern und das Emmental geeignet sind für Firmenansiedlungen. In Burgdorf gebe es mit dem Areal Suttergut beim Bahnhof oder dem Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Buchmatt interessante Gebiete für Unternehmen.

Beim Suttergut würden zum Beispiel 40000 Quadratmeter für Dienstleistungen, Gewerbe und Wohnen direkt am Bahnhof entwickelt. Und die Buchmatt werde zurzeit vielleicht nicht so wahrgenommen, aber dort bewege sich ebenfalls einiges. «Es stehen spannende Ideen zur Entwicklung im Raum», so Roth. Im Sommer werde dazu eine Studie der Berner Fachhochschule präsentiert.

Ein harter Wettbewerb

Roths Aufgabe als Geschäftsführer der Gesundheitswirtschaft Burgdorf ist es, Firmen zu vernetzen und die erwähnten Gebiete und Gebäude zu vermarkten, ohne aber die Immobilienfirmen zu konkurrieren. Im Gegenteil: Er will diesen zudienen, damit sich die Besitzer oder Verwalter der Grundstücke und Liegenschaften vor allem um Details und Verträge kümmern können. «Es gibt Immobilienbewirtschafter, die keinen Bezug zu Burgdorf haben und daher die Vorzüge auch nicht hervorheben können. Da kann ich helfen.»

Der Kanton Bern und somit auch das Emmental stehen in direktem Wettbewerb mit anderen Kantonen und sogar mit europäischen Ländern, wenn es um Firmenansiedlungen geht. Dessen ist sich Roth bewusst. «Der Wettbewerb ist hart.» Doch die Schweiz habe trotz Ruf als Hochpreisinsel auch viele gute Argumente: politische Stabilität, zentrale Lage, flexibles Arbeitsgesetz oder qualifizierte Arbeitskräfte.

Die Kritik des Präsidenten

Doch wie sieht es in Sachen Steuerbelastung aus? Simon Michel, CEO der Ypsomed AG und Präsident des Vereins «B. for Health», kritisierte kürzlich in dieser Zeitung die Steuerpolitik des Kantons Bern und verkündete, sein Unternehmen werde Stellen von Burgdorf nach Solothurn verlegen. Später relativierte er seine Aussagen zwar. Doch die Kritik an den hohen Steuern bleibt bestehen.

Patrick Roth sagt, es stehe ihm nicht zu, Simon Michels Aussagen zu kommentieren. «Es ist klar: Wenn man nur die kantonalen Steuersätze miteinander vergleicht, dann sieht Bern nicht gut aus.» Aber es gebe eben auch noch andere Aspekte. Als Beispiel nennt Roth die Berner Standortförderung, die Firmen oft unbürokratisch unterstütze. «Der Zugang für Unternehmen mit innovativen Ideen ist

hier wirklich unkompliziert.»

Zweimal knapp daneben

Mit der Standortförderung arbeitet Roth oft zusammen. Die Kontakte zu den ausländischen Firmen entstehen durch die nationale Organisation Switzerland Global Enterprise und die überkantonale Greater Geneva Bern Area. Dadurch kommt es zu etwa 50 Besuchen von ausländischen Delegationen im Kanton Bern. Wenn Anfragen in den Bereich Gesundheit/Lifesciences fallen, wendet sich die Standortförderung an Roth. «Ich helfe dann, Kontakte zu knüpfen, Treffen zu organisieren und Liegenschaften zu besichtigen.»

Zwischen 8 und 15 ausländische Delegationen im Jahr könne er in der Region Burgdorf empfangen. Das variere stark. 2015 nach dem Frankenschok seien fast keine Anfragen eingetroffen, mittlerweile habe sich die Situation wieder verbessert, so der 53-jährige Geschäftsführer. «Die grosse Erfolgsstory können wir leider noch nicht präsentieren.» Zweimal hätten Grosskonzerne Burgdorf als möglichen Standort von Filialen in Betracht gezogen. Es habe sich dabei um eine Grossbank und einen Technologiekonzern gehandelt. Die Bank habe sich letztlich für eine andere Stadt im Kanton entschieden, beim Technologieunternehmen wisse er nicht, welcher Ort den Zuschlag erhalten habe.

Aufgeben ist für Roth jedoch keine Option. «Unsere Chancen für Firmenansiedlungen stehen nicht schlecht», sagt er überzeugt. Es habe auch schon Erfolgsmeldungen gegeben, zum Beispiel das Raiffeisen-Unternehmerzentrum, das sich für Burgdorf und gegen andere Städte im Kanton entschieden habe. Wichtig sei, den Standort nach und nach weiterzuentwickeln. Da erwähnt er nochmals das Areal Suttergut und den ESP Buchmatt. Häufig entstehe um Bahnhöfe herum eine Dynamik. Das erhofft er sich auch von beiden Gebieten in Burgdorf.

Medizinalpflanzen boomen im Emmental

Das Emmental entwickelt sich aus Sicht von Patrick Roth, Geschäftsführer von «B. for Health», zu einem attraktiven Standort für Firmen, die mit Medizinalpflanzen handeln. Beispiele sind die Phytomed AG in Hasle, die Spagyrik Produktions AG oder die Cannapharm AG, beide in Burgdorf. Ende 2018 wurde zudem die Phyto Valley AG gegründet. Das Unternehmen plant den Aufbau einer eigenen Produktion von Wirkstoffen auf der Basis von Heilpflanzen aus der Region Emmental.

«B. for Health» sei bei der Suche nach einem Standort behilflich gewesen, sagt Roth. Er ist überzeugt, dass das Emmental diesbezüglich viel Potenzial bietet, auch für ausländische Firmen. Im Dezember sei ein brasilianisches Unternehmen, das seine Medizinalpflanzen in Europa vertreiben wolle, zu Besuch gewesen. Möglicherweise wolle es mit einem hiesigen Partner zusammenarbeiten. «Meine Aufgabe ist es nun, zu schauen, ob ich die brasilianische Firma mit einem Emmentaler Unternehmen zusammenbringen kann.» (tg)

Zurzeit 33 Mitglieder

«B. for Health» (Gesundheitswirtschaft Burgdorf) hilft in Zusammenarbeit mit der Stadt Firmen bei der Ansiedelung und Vernetzung. Der Verein zählt derzeit 33 Mitglieder, vorwiegend Unternehmen aus der Region, aber auch einige Einzelpersonen und die Stadt sind dabei. Patrick Roth führt die Geschäfte des Vereins mit seiner Firma Think Neo GmbH im Mandatsverhältnis. Daneben wirkt der studierte Physiker in den Bereichen Firmenberatungen, Marktanalysen und Kommunikation.(tg)

Identisch publiziert unter:

- [BE: «Unsere Chancen stehen nicht schlecht»](#)
bernerzeitung.ch
- [BE: «Unsere Chancen stehen nicht schlecht»](#)
thunertagblatt.ch
- [BE: «Unsere Chancen stehen nicht schlecht»](#)
berneroberlaender.ch

© langenthalertagblatt.ch